



Medieninformation

04.04.2017

„Besetzt! Geschichten im stillen Örtchen“ Die aktuelle Wechselausstellung im Museum für Kommunikation Nürnberg

Ausstellungsdaten: 6. April bis 2. Juli 2017

**Museum für Kommunikation Nürnberg, Lessingstraße 6, 90443 Nürnberg.
Weitere Infos: <http://www.mfk-nuernberg.de/kategorie/sonderausstellungen/>**

Einführungstexte zu den einzelnen Ausstellungsstationen

Klo Geschichte I (Antike)

Die Abwasserentsorgung im alten Rom war bereits vorbildlich, die öffentlichen Latrinen hingegen wären heute sicher gewöhnungsbedürftig. Eine Exkursion in die Antike führt zu den Wurzeln moderner Sanitärhygiene.

Luxus in der Antike

Bereits die antiken Hochkulturen stehen vor dem Problem, dass bei steigender Bevölkerungszahl die Menge der Ausscheidungen wächst. Ob schon die Chinesen, Inder oder Sumer mit Wasser gespülte Toiletten kennen, ist bis heute unklar. Nachweislich verfügen jedoch die Ägypter und auch die Griechen um 2500 v. Chr. über Latrinen mit Wasserabflüssen. Wie so vieles andere wird auch diese griechische »Erfindung« von den Römern übernommen und verbessert. Die Abwasserentsorgung in antiken Rom gilt entsprechend als vorbildlich. In allen Teilen des ehemaligen Römischen Reiches finden sich archäologische Reste von Gemeinschaftslatrinen. Eine ausgeklügelte Wasserversorgung blieb in Xanten erhalten, wo das Abwasser über eigene Leitungen aus der Stadt herausgeführt wurde.



Datum 04.04.2017

Klo Geschichte II (Mittelalter)

Dass es im Mittelalter stank ist hinlänglich bekannt. Vor allem in den Städten konnte man dem Unrat, den Fäkalien und den damit einhergehenden Gerüchen kaum entkommen. Deshalb sah sich wohl selbst der große Erfinder Leonardo da Vinci herausgefordert, sich mit der optimalen Konstruktion einer Latrine zu beschäftigen.

»Achtung – Wasser kommt!«

In mittelalterlichen Burgen und Schlössern machen sich die Hausherrn das Prinzip der Schwerkraft zu nutzen und installieren Erker und Öffnungen, so dass die Notdurft in Gräben und Keller fällt. Solch aufwändige Installationen finden sich in Städten eher selten. Lediglich wohlhabende Bürger errichten hier einfache hölzerne Abtrittkerker. Der größte Teil der Bevölkerung kippt jedoch seinen Unrat aus Nachttöpfen auf die Straße oder verrichtet »sein Geschäft« gleich dort. Solange es nicht regnet, bleiben die Abfälle und Fäkalien einfach liegen – und es stinkt. Der Geruch belästigt Anwohner wie Reisende, besonders seit die Städte in der frühen Neuzeit wachsen und immer mehr Menschen Exkremente hinterlassen.

Klo Geschichte III (Neuzeit)

Das 19. Jahrhundert brachte nicht nur ein rasantes Wachstum der Städte, sondern auch ein flächendeckendes Netz der Wasserver- und -entsorgung. Bis zum privaten Bad in der eigenen Wohnung für jedermann war es allerdings noch ein weiter Weg.

Der lange Weg zum WC für Alle

Bis in das 19. Jahrhundert stehen hauptsächlich Nachttöpfe, Plumpsklos oder der stille Winkel in der Natur zur Verfügung, um die Notdurft zu verrichten. Zunehmend wächst die Scham sich öffentlich zu erleichtern. Gleichzeitig entsteht ein Bewusstsein für die Bedeutung von Hygiene. Die Abtritte vor den Häusern verschwinden zugunsten von privaten Klos zwischen den Etagen und in Wohnungen, die an die öffentliche Kanalisation angeschlossen werden. Mit zunehmendem Wohlstand wird die Toilette im 20. Jahrhundert sogar zu einem Ort des Wohlfühlens und des Luxus.

In den wachsenden Städten werden öffentliche Toiletten aufgestellt – zunächst jedoch nur für Männer. Wo größere Menschenmengen untergebracht sind, etwa in Kasernen, greift man auf Gemeinschaftslatrinien zurück.



Datum

04.04.2017

Welt Klo

Toiletten gibt es an allen möglichen und unmöglichen Orten: in der bolivianischen Salzwüste, auf dem deutschen Rastplatz, in der „Verbotenen Stadt“, im U-Boot oder auf einem karibischen Archipel. Die kanadische Fotografin Sian James hat eine ganz besondere Weltreise unternommen.

Toiletten der Welt

Sind Toiletten nicht überall auf der Welt einfach nur Toiletten? Die Kanadierinnen Sian James und Morna E. Gegory machten sich auf die Suche – in allen Erdteilen, an abgelegenen Stellen genauso wie inmitten regen Verkehrs in den Städten. Sie fanden eine überraschende Vielfalt, die zum einen von den sozialen, kulturellen und geographischen Umständen geprägt ist, zum anderen aber auch dem Ideenreichtum und Witz der Menschen vor Ort zu verdanken ist. Ihr Buch »Toilets of the World« präsentiert eine bunte Auswahl und ermöglicht Einblicke, die sonst in Reiseführern oder landeskundlicher Literatur fehlen. Auf unterhaltsame Weise trägt dies zu einem besseren Verständnis der Kulturen in der Welt bei. Das Buch ist in deutscher Fassung unter dem Titel »Stille Örtchen. Ein Besuch auf den Toiletten der Welt« im Verlag Knesebeck, München, erschienen

Wohn Klo

Manche Menschen mögen es gemütlich – und zwar überall. Auch auf dem Klo. Da gibt es dann flauschige Vorleger, bunte Klodeckelbezüge, gehäkelte Klorollenetuis, Duftsprays mit Fichtennadel und vieles mehr, das aus einer sterilen Fliesenzelle ein wohnliches Zuhause macht.



Datum 04.04.2017

Rock Klo

In den siebziger Jahren schaute Frank Zappa vom Klo aus in so manches Jugendzimmer – sehr zum Ärgernis schockierter Eltern. In den achtziger Jahren brüllten Punkbands „Piss off“ in die Mikros: „Fäkalsprache“ provoziert und harte Musik dröhnt in den Ohren. Rock und Klo – das passt! Hier die Playlist der Ausstellung:

Bloodhound Gang: »Farting With A Walkman On«
Album: Hefty Fine, 2005

The Exploited: »Treat You Like Shit«
Album: Horror Epics, 1985

Cypress Hill: »When The Shit Goes Down«
Album: Black Sunday, 1993

The Sex Pistols: »Anarchy In The U.K.«
Album: Anarchy in the U.K., 1985

Limbomaniacs: »The Toilet's Flooded«
Album: Stinky Grooves, 1990; Amazon

NOFX: »I Gotta Pee!«
Album: Surfer, 2001

Knorkator: »Mich verfolgt meine eigene Scheiße«
Album: The Schlechtst of Knorkator, 1997; Amazon

Red Hot Chili Peppers: »Stranded«
Album: Out in l.a., 1994

Frank Zappa: »Why Does It Hurt When I Pee?«
Album: Joe's Garage, 1979

Jan Delay (feat. Udo Lindenberg): »Im Arsch«
Album: Mercedes Dance, 2006



Datum 04.04.2017

Literatur Klo

Literatur entsteht auf dem Klo – anonym hinterlassen Benutzer dort Lebenszeichen, Witze und Provokationen. Und Literatur spielt auf dem Klo: Es ist der Ort, an dem so manche Romanfigur einen Zusammenbruch erlebt, über sich nachdenkt, Sex hat oder sich einfach über die Verrücktheiten in der Welt lustig macht.

Ein Ort für die Literatur?

Dass auf dem Klo gelesen wird, ist bekannt. Besonders Männer verbringen dort offensichtlich geraume Zeit hinter Büchern oder Zeitungen. Auf öffentlichen Toiletten wird auch geschrieben – anonym hinterlassene Klosprüche und Graffitis signalisieren: ich war hier, habe den nach mir Kommenden etwas zu sagen und bin lustig, frech oder provokant. Aber: Taugt das Klo auch als ein Ort in der Literatur? Kann es als Schauplatz der Handlung im Roman dienen? Finden hier Begegnungen statt? Kommt der Held der Geschichte ganz zu sich selbst? Wird es gar bedichtet? Alles das gibt es – sogar in Hülle und Fülle. Die Hörstation bietet eine Auswahl mit Gedichten von Bert Brecht und Robert Gernhardt, mit Auszügen aus Romanen von Max Frisch und Mario Vargas Llosa, aus einem Krimi von Wolf Haas oder aus literarischen Texten von Henry Miller, Sibylle Berg und Steve Tesich. Hörstation mit Auszügen aus:

Henry Miller, Schwarzer Frühling, aus dem Amerikanischen übertragen von Kurt Wagneseil, (EA 1936) Rowohlt Taschenbuch Verlag Reinbek bei Hamburg 1973

Bertolt Brecht, Orge sagte mir, zuerst erschienen 1927 in:
Hauspostille, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1963

Max Frisch, Homo Faber, (EA 1957) Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1994

Mario Vargas Llosa, Lob der Stiefmutter, aus dem Spanischen von Elke Wehr,
(EA 1988) Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 199

Robert Gernhardt, Als er sich auf einem stillen Örtchen befand (1997), in:
Gedichte 1954–1997, Diana Verlag München / Zürich 2002

Wolf Haas, Der Brenner und der liebe Gott, Hoffman und Campe Verlag Hamburg 2009

Sibylle Berg, Sex 2, (EA 1998) Reclam Leipzig 2002 (© Kiepenheuer & Witsch)



Datum 04.04.2017

Arbeitsplatz Klo

Für manche Frauen und Männer ist die Toilette ihr Arbeitsplatz. Sie sorgen für Sauberkeit, verbringen viele Stunden in einem manchmal provisorisch, manchmal sehr liebevoll eingerichteten Raum und haben jeden Tag eine Menge Begegnungen mit anderen Menschen. (Fotoreportage über Doris und Torsten, Mitarbeiter einer WC-Anlage in einem Dortmunder Kaufhaus; Geräuschinstallation)

Klo Namen

Über den Gang zur Toilette reden die meisten nicht gerne. Man hat ein „dringendes Geschäft zu erledigen“, muss mal für „kleine Königstiger“ oder geht sich schnell „die Hände waschen“. Was erzählt unsere Sprache über unser Körpergefühl und unsere Scham?

Tausend Worte für »groß« und »klein«

In der Moderne ist das »große und kleine Geschäft« tabuisiert. Schamvoll wird vermieden, die normalste Sache der Welt anzusprechen. Lieber spricht Mann und Frau von »austreten« und »sich die Hände waschen zu müssen«. Solche Umschreibungen sind in der Industriegesellschaft aufgekommen, als die Menschen in den Ballungsräumen immer enger zusammenleben müssen. In den beengten Wohnverhältnissen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts stellen solche Meidungsstrategien einen Schutzmechanismus dar. Die gebräuchlichen Begriffe sind oft älter und stammen aus dem lateinischen (cloaca), französischen (toile = Tüchlein) oder englischen Kulturkreis (watercloset = WC). Aber auch aus dem Mittelniederdeutschen hat sich der »af ort«, der abgelegene Ort, als Abort erhalten.

Klo Orte

Wo gibt es eigentlich überall Klos? Auf dem Mont Blanc? Im U-Boot? Unter Tage? Eine kleine Weltreise führt zu skurrilen, erstaunlichen und merkwürdigen Klo-Orten.

Ein Klo für alle Fälle

Egal, wo man sich gerade befindet: Beim Anstieg auf den Mount Everest, im Anflug auf den Mond, im Gefängnis, im Nationalpark oder einfach nur beim Stadtbummel: an jedem Ort braucht der Mensch ein »Örtchen«. Die Tricks, um sich mit den lokalen Schwierigkeiten zu arrangieren, sind vielfältig. Dort, wo viele Menschen zusammenkommen, finden sich zumeist mobile Toiletten, die mittlerweile weltweit zum Einsatz kommen. Und wo gar keine Toilette ist, gibt es vielfältige und pfiffige Lösungen. Eine Toilette kann sogar zum Politikum werden – wenn bestimmte Menschen sie nicht benutzen dürfen. Und die Klowand wird überall auf der Welt zu einem Forum für politische Statements, persönlichen Frust oder künstlerische Gestaltung.



Datum 04.04.2017

Sex Klo

Das Klo ist ein anonymer Ort – man trifft sich wie zufällig und geht wieder auseinander. Darum wird es manchmal auch zum Ort der Lust und des Verbotenen. Besonders in der schwulen Szene, die lange ihre Sexualität nicht öffentlich leben durfte, waren und sind öffentliche Toiletten Umschlagplätze des Begehrens.

Gefährliche Orte der Lust

Vermutlich seit es sie gibt, sind öffentliche Toiletten auch Treffpunkte von Männern, die Sex mit anderen Männern suchen. Bis 1969 stellt der von den Nationalsozialisten verschärfte § 175 einvernehmlichen Sex zwischen Männern unter Strafe – in dieser Zeit sind die »Klappen«, wie solche WC-Anlagen in der Szene bis heute heißen, oft ihre einzige Chance für anonyme sexuelle Kontakte. Damit werden sie aber auch zu Orten der Verfolgung: Razzien der Polizei konnten die Männer ins Zuchthaus und während des Nationalsozialismus sogar ins Konzentrationslager bringen. Umso empfindlicher reagiert die Schwulen- und Lesbenbewegung, nachdem Aktivisten um den späteren FC St. Pauli-Präsidenten Corny Littmann 1980 aufdecken, dass die Polizei immer noch Schwule in Hamburger Toiletten bespitzelt.

Kunst Klo

Gibt es Kunstwerke, in denen die Niederungen der menschlichen Notdurft eine Rolle spielen? Ja! Manchmal als schnelle Zeichnung, die einen neugierigen Blick festhält. Manchmal als bissige Karikatur und vor allem seit dem 20. Jahrhundert auch als gezielte Provokation.

»Die vier Jahreszeiten
des Tages
sind
pisseminuit,
pissematin,
pissemidi
und
pissoir.«
Hans Arp



Datum 04.04.2017

Präsentation von Reproduktionen folgender Kunstwerke

Rembrandt Harmensz van Rijn, Der pissende Mann, 1631, Radierung, etwa 7,5 x 4,6 cm, Amsterdam, Rijksmuseum

Rembrandt Harmensz van Rijn, Die pissende Frau, 1631, Radierung, etwa 7,4 x 5,7 cm, Amsterdam, Rijksmuseum

Giambattista Tiepolo, Mann auf einem Nachtstuhl, um 1750/60, Feder und Pinsel in braun, laviert, 13,3 x 10,2 cm, Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, bpk/Kupferstichkabinett SMB/ Jörg P. Anders

Adolph von Menzel, Mann auf dem Abort, 1872, Bleistift auf Papier, je 13,9 x 7,9 cm, Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, bpk/Kupferstichkabinett SMB

Max Klinger, Der pinkelnde Tod, 1880, Öl auf Leinwand, 95 x 45 cm, Leipzig, Museum der bildenden Künste

Marcel Duchamp, Fountain, 1917, Urinal aus Porzellan, Original verschollen, © Marcel Duchamp/VG Bild Kunst, bpk/CNAC-MNAM/ Christian Bahier/ Philippe Migeat/

George Grosz, Die Stützen der Gesellschaft, 1926, Öl auf Leinwand, 200 x 108 cm, Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Neue Nationalgalerie, © George Grosz/VG Bild Kunst, bpk/Nationalgalerie, SMB/ Jörg P. Anders

Man Ray, Tromp l'oeuf, 1930, verschiedene Materialien, Klobrille und Straußenei, etwa 55,2 x 40,6 cm, derzeitiger Verbleib unbekannt (Replik des Originals von 1963, Collection Man Ray, Paris) © Man Ray/VG Bild Kunst

Man Ray, Le marteau sans maître, 1963 (Replik des Originals von 1934), Klobrille, Holz, verschiedene Materialien © Man Ray/VG Bild Kunst
Piero Manzoni/VG Bild Kunst und bpk/CNAC-MNAM/Philippe Migeat

Pablo Picasso, La Pisseuse, 1965, Öl auf Leinwand, 194,8 x 96,5 cm, Paris, Musée National d'Art Moderne, Sammlung Kahnweiler, © Pablo Picasso/VG Bild Kunst, bpk/ CNAC-MNAM

Tom Wesselmann, Bathtub Collage #1, 1963, Ölfarbe, Lack auf Spanplatte mit montierten Gegenständen und Materialien, 122,5 x 152,8 x 17,6 cm, Frankfurt a. M., Museum für Moderne Kunst, © Tom Wesselmann/VG Bild Kunst



Datum 04.04.2017

Claes Oldenburg, Blue Toilet, 1965, Collage, Kreide und Wasserfarbe auf Papier, 75,6 x 55,2 cm, Rotterdam, Museum Boymans-van Beuningen, Dauerleihgabe, © beim Künstler

Claes Oldenburg, Toilet, Hard Model, 1965-66, Lackfarbe, Spritzlack und Filzstift auf Pappe und Holz, o. M., Frankfurt, Museum für Moderne Kunst, © beim Künstler

Claes Oldenburg, Soft Toilet – Ghost Version, 1966, Leinwand mit Kapok ausgestopft, Acrylfarbe, auf Metallständer und bemaltem Holzsockel, Klosett: 129,5 x 83,8 x 71,1 cm, Privatbesitz, © beim Künstler

John Bratby, The Toilet, 1955, Öl auf Holz, 117,1 x 78,2 cm, London, Tate Modern, © beim Künstler

Sonderbereich im Museum für Kommunikation, Nürnberg

Klo Graffiti

Let's talk about...?

Taugt das Klo dazu, sich über Liebe und Sex auszutauschen, seinen Frust loszuwerden oder Kontakte zu suchen? Offensichtlich: Ja!

Denn auf Toiletten in Schulen, Universitäten, Kneipen und Diskotheken, auf Bahnhöfen und Autobahngaststätten findet jede Menge Kommunikation statt: An Wänden, auf Türen oder Spülkästen hinterlassen Menschen Texte, Bilder oder Aufkleber. Es sind anonyme Nachrichten an unbekannte Benutzer, die nach ihnen kommen.

Wer mit wem und wie?

Toilettenkabinen befinden sich zwar in einer öffentlichen Umgebung, sind aber Räume, in denen man sich unbeobachtet und unkontrolliert fühlen kann. Deshalb werden hier auch schwierige oder peinliche Themen wie Sexualität, Partnersuche, persönliche Probleme oder Ängste angesprochen.

Die Nachrichten, die Menschen hier hinterlassen, entstehen schnell und spontan. Satzbau und Rechtschreibung sind nicht so wichtig. Manchmal werden Abkürzungen, Kraftausdrücke oder Bildelemente, wie Smileys, Karikaturen oder Kritzeleien verwendet. Menschen teilen auf dem Klo auch Witze, Sprüche, Reime und Gedichte. Häufig findet eine Kettenkommunikation statt. Das heißt, eine Nachricht wird von anderen Menschen kommentiert. So entsteht eine Art anonymes Gespräch.



Datum 04.04.2017

Männer und Frauen

Die Germanistin und Politikwissenschaftlerin Christiane Stumpf hat 2013 das unterschiedliche Kommunikationsverhalten von Männern und Frauen auf dem Klo untersucht. Das waren ihre wichtigsten Ergebnisse:

Frauen schreiben häufig über Liebe und Freundschaft, sie hinterlassen oft längere Beiträge und nutzen symbolische Darstellungen, um Gefühle auszudrücken. Sie suchen den Austausch und hinterlassen deshalb oft ihren Namen, stellen eine Frage oder kommentieren vorgefundene Nachrichten. Sie nutzen oft Verniedlichungsformen.

Männer hinterlassen deutlich mehr Graffiti. Sie kommentieren häufig politische Themen, schreiben kürzere Beiträge und legen mehr Wert auf Humor. Austausch mit anderen ist ihnen weniger wichtig. Sie benutzen häufig vulgäre Wörter im politischen aber auch im sexuellen Kontext, auch in Bezug auf das weibliche Geschlecht.

Graffiti Geschichte(n)

Die ältesten Graffiti-Funde sind aus der Altsteinzeit (ca. 30.000 v. Chr.) überliefert und zeigen Tier- und Jagddarstellungen. Das spektakulärste Graffiti stammt von Gott! Während eines Gastmahls erscheint im Festsaal von Belsazar, des babylonischen Herrschers im 6. Jhdt. v. Chr., auf der Wand: „Mene mene tekel u-parsin“. Noch in derselben Nacht wird er getötet. Seitdem sprechen wir bei schlechten Vorzeichen oder unheilvollen Warnungen von einem Menetekel.

Auch im Ägypten der Pharaonen, im antiken Griechenland und in Rom gab es Graffiti – zum Beispiel in den Katakomben aber auch auf der Toilette. Cloacina, die römische Göttin der Sauberkeit, sollte Toilettenbenutzer davon abhalten! Nicht sehr erfolgreich, denn viele oftmals obszöne Inschriften haben sich in Pompeji und Herculaneum gut konserviert, als die Städte 79 v. Chr. bei einem Ausbruch des Vesuv verschüttet wurden. In der französischen Revolution (1789) verbreitete sich das politische Motto „Liberté, Egalité, Fraternité“ (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) als Graffiti an Pariser Häuserwänden.

Der Wiener Hofkammerbeamter Josef Kyselak (1798–1831) machte im 19. Jahrhundert auf sich aufmerksam, indem er während langer Wanderungen durch Österreich überall – auf Felsen, Hauswänden oder Kirchtürmen – seinen Namen hinterließ. Diese Form von Graffiti soll daran erinnern: „Ich war hier.“



Datum 04.04.2017

Im 20. Jahrhundert entstand mit der Hip-Hop-Kultur eine weltweite Graffiti-Szene. Es finden sich aber auch polarisierende oder verbotene politische Zeichen auf Wänden. Seit über 30 Jahren übersprüht die Aktivistin Irmela Mensah-Schramm (71) rechtsradikale Hassparolen. Im Oktober 2016 wurde sie deswegen von einem Berliner Amtsgericht zu einer Geldbuße von 1.800 € verurteilt.

Schön sauber oder voll eklig? Wie sieht es eigentlich auf Nürnberger Schulklos aus?

Die Zustände auf den Toiletten in Nürnberger Schulen stinken vielen Schülern und Schülerinnen gewaltig. Manche müssen dringend saniert werden, andere sind gerade erst erneuert und werden mutwillig verwüstet oder zerstört. Graffiti an Wänden und Türen, Verstopfungen durch übermäßigen Gebrauch von Klopapier oder das Verschmieren von Kot gehören zu den extrem unappetitlichen Erscheinungsformen.

Wenn so etwas passiert, muss zur Beseitigung ein Sonderreinigungsdienst mit Spezialausrüstung beauftragt werden. Das kostet die Stadt Nürnberg jedes Mal sehr viel Geld. Dabei wurden seit 2010 schon 5,3 Millionen Euro in die Sanierungsmaßnahmen an fast 80 Schulen gesteckt!

Wie können neue Toiletten länger heil und sauber bleiben? Der Schulbürgermeister Dr. Klemens Gsell hat die Schulen aufgefordert, Sauberkeitskonzepte zu entwickeln. Erste Ideen gibt es schon: Manche Schulen haben eine „Toiletten-Polizei“ eingeführt, andere eine Ampel, die anzeigt, ob eine Toilette in gutem oder schlechtem Zustand verlassen wurde.

Was meint ihr? Wie ist die Situation an eurer Schule? Und was kann dazu beitragen, dass Toiletten nicht verwüstet werden?



Datum 04.04.2017

Klo Piktogramme

Öffentliche Toiletten – getrennt nach Geschlechtern

Jedes Kind weiß: In öffentlichen Gebäuden, wie Schulen, Bahnhöfen oder Museen, gibt es Toiletten für Frauen (und Mädchen) und für Männer (und Jungen). Auch an Plätzen oder in Parks stehen Toilettenanlagen. Die ersten davon wurden im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, also vor ungefähr 120 bis 150 Jahren, gebaut. Zuerst in den Großstädten, als dort Wasserleitungen verlegt wurden, und anfangs meist nur für Männer: In Berlin, damals schon eine Millionenstadt, gab es 1882 zwar 65 öffentliche „Bedürfnisanstalten“, davon aber nur eine mit einer Frauentoilette. Frauen durften zwar die Klosetts in öffentlichen Gebäuden nutzen, doch regte sich gegen diese Benachteiligung Widerstand. Pläne, zum Beispiel ab 1903 in München, auch für Frauen Pissoir-Räume mit speziellen Urinalen zu schaffen, scheiterten. Seit dieser Zeit schrieben die Behörden auch genauer vor, wie die Toilettenräume in Schulen, in Fabriken oder auch Restaurants auszustatten sind – und dass sie nach Geschlechtern zu trennen sind. Bis heute geben Gaststätten- und Arbeitsplatzverordnungen vor, wie viele Spültoiletten und Urinale für Damen und Herren vorgehalten werden müssen. Die Verteilung führt fast immer zu einem Ungleichgewicht zugunsten der Männer.

Von der Schrift zum Bild

An den Toilettenanlagen des frühen 20. Jahrhunderts steht meist groß „Männer“ oder „Frauen“ und „Pissoir“ oder „Pissort“, manchmal auch „Klosett“. Dann setzte sich eine feinere Sprache durch: Aus „Klosett“ wurde „WC“, vom englischen water closet abgeleitet, und „Herren“ und „Damen“, abgekürzt „H“ und „D“, waren noch in den 1980er Jahren als Kennzeichnung verbreitet. Nicht in allen Ländern werden Wörter verwendet: In Polen und der Ukraine gibt es bis heute viele Toiletten, die mit einem Dreieck (Herren) oder einem Kreis (Damen) gekennzeichnet sind.



Datum 04.04.2017

Piktogramme – internationale Kennzeichen

Piktogramme sind international übliche Kennzeichen. In den 1920er Jahren erstmals erdacht, wurden sie in der heute üblichen Form in den 1960er und 1970er Jahren im Kontext der Olympischen Spiele entwickelt. Wegweisend sind die Piktogramme des Grafikdesigners Otl Aicher (1922-1991).

Mit Hilfe von Piktogrammen finden wir auch im Ausland die „richtige“ Toilette. Die Weiterentwicklung solcher Zeichen zeigt auch, wie sich die Gesellschaft verändert: So weist das Symbol mit dem Rollstuhl auf barrierefreie Toiletten hin, die für Menschen mit Behinderungen wichtig sind, damit sie am öffentlichen Leben teilnehmen können. Auch auf Wickeltische für frischgebackene Eltern mit ihren kleinen Kindern wird mit einem Zeichen hingewiesen – allerdings finden sie sich fast ausschließlich auf Damentoiletten.

Klosymbole und Geschlechterrollen

Das Piktogramm mit Kleid oder Rock symbolisiert eine Frauentoilette, das Symbol für Männer scheint Hosen zu tragen. Dürfen Männer keinen Rock tragen – oder tragen etwa Frauen keine Hosen? Auch viele humorvolle Varianten der Toilettensymbole spielen mit vermeintlich typischen Geschlechterbildern. Da tragen Frauen kurze Röckchen und Männer erscheinen im Supermann-Kostüm. Verfestigen solche Symbole typische Männer- und Frauenrollen? Und: Warum gibt es überhaupt so viele lustige Klopiktogramme? Vielleicht auch, weil die Toilette bis heute ein schamhafteter Ort ist, über den man nicht gerne spricht.

Männer, Frauen – und was machen andere?

Welche Toiletten können Intersexuelle, Transgender oder Transsexuelle benutzen? Die strikte Trennung der Geschlechter ist für diese Menschen ein Problem. Sie fordern deshalb geschlechtsneutrale Toiletten. Darüber wird in den letzten Jahren auch auf der politischen Ebene diskutiert.

Intersexuelle sind Menschen, die genetisch, anatomisch oder hormonell nicht eindeutig dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zugeordnet werden können. Transgender fühlen sich mit ihrem zugewiesenen Geschlecht falsch oder unzureichend beschrieben oder weisen jede Geschlechtszuweisung ab. Transsexuelle sehen sich dem anderen als dem bei der Geburt festgestellten Geschlecht zugehörig und lassen oftmals eine Geschlechtsumwandlung vornehmen.

© Dr. Martina Padberg und Stefan Nies M.A., Kuratoren der Ausstellung



Datum 04.04.2017

**Für Pressefotos und weitere Informationen besuchen Sie unseren Pressebereich:
<http://www.mfk-nuernberg.de/kategorie/pressemappen/>**

Ansprechpartnerin im Museum für Kommunikation Nürnberg:

Dr. Vera Losse

Telefon (0911) 230 88 62

E-Mail: v.losse@mspt.de